

Frauenordination in der SELK? – Jetzt reden die Frauen

Dieser Brief ist ein Beitrag von Frauen aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche zur aktuellen Debatte zum Thema Frauenordination. Er bezieht sich dabei insbesondere auf den Beschluss des 15. Allgemeinen Pfarrkonventes zu Antrag 381.01, 3. Abschnitt („Die Mitglieder des 15. Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK verpflichten sich dazu, die Dienste von Frauen in der SELK, wie sie in den Ordnungen der Kirche vorgesehen sind, weiterhin zu fördern: Pastoralreferentinnen, Lektorinnen, Kirchen-vorsteherinnen, Kirchenrätinnen, Diakoninnen, Katechetinnen, Dozentinnen an der Lutherischen Theologischen Hochschule etc.“ Antrag 381.01, 3. Abschnitt, mit 67 Ja-Stimmen, 9 Nein-Stimmen und 7 Enthaltungen mit mehr als 80% Zustimmung beschlossen).

Wir beziehen uns auch auf die diesbezügliche öffentliche Erklärung von 31/32 Pfarrern unserer Kirche, in der sie aus dem Abstimmungsverhalten einiger Konventualer ihre ganz eigenen Schlüsse gezogen haben und diesen eine „Infragestellung der geltenden Ordnungen zum Dienst von Frauen in unserer Kirche“ vorwerfen. Dieser Vorwurf ist auch in der revidierten Fassung der „Erklärung“ nicht zurückgenommen worden.

Wir beobachten, dass in der Diskussion um die Frauenordination immer wieder Schlagworte wie Geschlechtergerechtigkeit, Benachteiligung oder sogar Verachtung von Frauen oder die verhinderte Entfaltung der Gaben von Frauen ins Spiel gebracht werden.

Warum melden wir Frauen uns nun zu Wort? Für Lehrfragen sind in unserer Kirche die Pfarrer auf dem Allgemeinen Pfarrkonvent zuständig. Es sei nicht verwunderlich, so hört man immer wieder, wenn dort Beschlüsse gefasst würden, die Frauen nicht dienlich seien, denn es seien ja nun mal Männer, die sie fassen. Theologische Überzeugungen sind jedoch unabhängig vom Geschlecht einer Person. Darum wollen wir mit diesem Schreiben einmal die Perspektive von Frauen darstellen.

Uns eint die Überzeugung, dass in der Kirche Jesu Christi andere „Regeln“ gelten als in der Welt. Chancengleichheit, Geschlechtergerechtigkeit und öffentliche Anerkennung sind Kategorien, die in der Welt ihren Platz und auch ihren guten Sinn haben. In der Kirche aber sollen und müssen wir nicht die Ehre von Menschen suchen, sondern die Ehre, die Gott uns verleiht (Joh.5,44). Welch eine Befreiung! Vor Gott ist der Pastor nicht größer als die Küsterin und ein Lektorendienst ist nicht ehrenwerter als ein Putzdienst. Jeder Christ, ob Mann oder Frau, soll in der Gemeinde an der Stelle dienen, an die Gott ihn gestellt hat. Nicht jeder Mann ist zum Hirtenamt berufen und nicht jede Frau zur Arbeit mit Kindern. Die Gaben sind vielfältig und die Aufgabenbereiche in der Gemeinde sind es auch.

Wir sehen es kritisch, dass durch den Beschluss des APK zur Förderung bestimmter Tätigkeiten von Frauen als „Pastoralreferentinnen, Lektorinnen, Kirchengvorsteherinnen, Kirchenrätinnen, Diakoninnen, Katechetinnen, Dozentinnen an der Lutherischen Theologischen Hochschule“ eine Klassifizierung der Tätigkeiten von Frauen in der Kirche vorgenommen wird. In der Aufzählung dieser vermeintlich höher geachteten Dienste sehen wir eine Abwertung der anderen Aufgabenfelder. Sind die Dienste von Frauen wie z.B. Kirchenkaffe ausrichten, Kontaktpflege in der Gemeinde, Blumendienst, Reinigungsdienst, Dekorieren, Küsterdienst, Grundstückspflege, Kollektendienst, Schaukastengestaltung, Büchertischverwaltung, Rendantenamt, Kindergottesdienstleitung, Chorleitung, Kantoren- und Organistendienst, Leitung von Arbeitskreisen, Dienste im Gemeindebüro, Gemeindebriefredaktion usw. minderwertiger und deshalb nicht förderungswert? Wenn die im Beschluss genannten Dienste höhergeschätzt werden, weil sie Frauen näher an das Hirtenamt heranbringen, werden weltliche Maßstäbe für geistliche Dinge angewandt.

Es ist auch zu fragen, ob der Beschluss wirklich die Frauen im Blick hat, deren beruflicher oder ehrenamtlicher Dienst dort genannt wird. Es zeugt nicht von Respekt, wenn Männer gleichsam „aus heiterem Himmel“, d.h. ohne erkennbaren Anlass bei Frauen einen „Förderbedarf“ feststellen ohne die Betroffenen überhaupt zu fragen, ob sie selbst überhaupt in diesem Sinne „gefördert“ werden wollen oder müssten. Viele werden diesen Beschluss in guter Absicht gefasst haben. Aber werden die genannten ehren- oder hauptamtlichen Dienste von Frauen nicht möglicherweise auch instrumentalisiert, damit wiederum Männer nach

außen oder vor sich selbst sagen können: „Schaut her, so schlimm sind wir ja nicht, wir fördern ja Frauen im kirchlichen Dienst.“

Wir lehnen auch die Idee einer Frauenquote in kirchlichen Ämtern ab, die bei der anstehenden Kirchensynode im Raum steht, weil sie dem biblischen Bild des Leibes Christi widerspricht, in dem jedes Glied mit seiner Aufgabe wertvoll ist. Wir wollen nicht aufgrund unseres Geschlechtes gefördert oder in bestimmte Aufgabenbereiche gedrängt werden. Wir empfinden es eher als frauenfeindlich, wenn „typisch weibliche“ Arbeiten geringgeachtet oder Männer davon ausgeschlossen werden oder sich bei der Verteilung solcher Aufgaben erst gar nicht angesprochen fühlen. Warum soll nur der Dienst von **Frauen** eine besondere Unterstützung erfahren? Es fehlt doch in den Gemeinden gleichermaßen am Dienst der Männer! Wenn von einer „Förderung“ die Rede ist, warum soll nicht auch ihr Einsatz gefördert werden? Wir brauchen ihre Mitarbeit ebenso! Wäre es nicht viel wichtiger, neu ins Bewusstsein der gesamten Gemeinde zu rufen, dass zum Christenleben selbstverständlich dazugehört, sich in der Gemeinde mit seinen Gaben einzubringen?

Wir sind nicht sicher, was unter „fördern“ hier zu verstehen ist. Sollte das wirklich etwas nützen, müsste es konkretisiert werden. Wir haben leider die Erfahrung gemacht, dass, sooft es an eindeutigen theologischen Definitionen und klaren Aufgabenbeschreibungen mangelt, die FO-Befürworter den Auslegungsspielraum in ihrem Sinne nutzen und in der Praxis Dinge ermöglichen, die zum Zeitpunkt des Beschlusses mindestens von einem Teil der Pfarrerschaft nie intendiert waren.

Wir sind davon überzeugt, dass die Pfarrer, die nicht für diesen Antrag gestimmt haben, dies nicht aus frauenfeindlichen Gründen getan haben, sondern weil sie noch theologischen Klärungsbedarf hinsichtlich des besten Weges zum Leben nach Gottes Ordnungen sehen oder es nicht unterstützen wollen, dass über die Bestimmungen in den geltenden Ordnungen für eine Pastoralreferentin, Lektorin, Diakonin usw. hinausgegangen wird, beispielsweise was eine geistlich leitende Funktion im Gottesdienst angeht, ohne dass dies Konsequenzen hätte. Wenn ihnen dafür von den 32 Pfarrern, die damit ein völlig falsches Bild unserer Kirche in der Öffentlichkeit zeichnen und die selbst seit Jahren die Geltung der Grundordnung Art.7.2 anfechten, nun vorgeworfen wird, sie würden geltende Ordnungen nicht achten, erscheint uns das nicht fair. Manch eine von uns hätte ihre Hand an dieser Stelle auch nicht gehoben.

Wir möchten klarstellen, dass die Befürworter der Frauenordination, wie zum Beispiel die 32 Pfarrer mit ihrer Erklärung, nicht in unserem Namen sprechen und nicht unsere Interessen vertreten, wenn sie von Frauen in der SELK reden.

Wenn es ein Gebot des Herrn der Kirche ist, dass Frauen nicht öffentlich lehren, d.h. predigen und die Gemeinde geistlich leiten sollen (1.Kor.14,37), dann vertrauen wir darauf, dass dies eine gute Ordnung zu unser aller Bestem ist und tun unseren Dienst gern an anderer Stelle. Das wunderbare biblische Gegenüber von Frau und Mann, Bräutigam und Braut, Christus und Gemeinde bzw. ordiniertem Pfarrer an Christi Statt gegenüber der Gemeinde wird verwischt, wenn eine Frau den männlichen Part des Pfarrers einnimmt. Und damit ist dann auch die besondere Würdigung der Frau als Bild der Gemeinde (aus Männern UND Frauen), die von Christus Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit empfängt, dahin. Die Frauenordination verleiht der Frau keinen höheren Wert, sie gibt ihr nichts, was ihr fehlt, sondern nimmt ihr, was sie von Gott her darstellen soll. Das wäre aus unserer Sicht der „Schritt zurück“.

Uns ist bewusst, dass die Kirche eine Ansammlung von Sündern ist, in der es leider auch Demütigungen und Frauenverachtung auf der einen wie auch Neid und Unzufriedenheit auf der anderen Seite gibt. Das darf aber nicht dazu führen, dass wir meinen, Gottes gute Ordnung sei nicht gut genug! Stattdessen dürfen und sollen wir uns als Männer und Frauen immer wieder vergeben und den Heiligen Geist darum bitten, dass wir gerne nach Gottes Ordnungen leben und handeln. Dann können wir auch darauf vertrauen, dass unser Tun gesegnet ist und gute Frucht bringt.